

EPILEPSIE FORUM

BADEN-WÜRTTEMBERG



- **Wehrhaft gegen Anfälle**
LV-Burgseminar zum Thema Anfallsabwehr
- **Rehabilitation bei Epilepsie**
Was leistet sie, wer bietet sie an?

Ausgabe Nr. 2/2021
Epilepsie Forum Baden-Württemberg
18. Jahrgang



**Die vorliegende Ausgabe des Epilepsie-Forums wurde
gefördert von der GKV-Gemeinschaftsförderung
Baden-Württemberg.**



Impressum:

Landesverband der Epilepsie-Selbsthilfegruppen

Baden-Württemberg gem.e.V.

Vogelsangstraße 31 in 72667 Schlaitdorf

Tel.: 07127/922-215

Fax.: 07127/922-770

Bürozeiten: Montags 14.00-18.00 Uhr

Rosemarie Keller

Nils Hemme Hemmen

Hilde Egener

Dorothee Fallaschek

E-Mail: kontakt@lv-epilepsie-bw.de

Homepage: www.lv-epilepsie-bw.de

Spendenkonto:

Volksbank Tübingen

IBAN: DE65 6406 1854 0073 5320 02

BIG: GENODES 1STW

Gläubiger-Identifikationsnummer: DEO2 SHG 00000211684

Redaktion:

Rose Keller, Nils Hemme Hemmen (nhh)

Redaktionsadresse:

LAZI-MEDIEN GMBH

Schlösslesweg 48

73732 Esslingen am Neckar

medienprofis@lazi-medien.de

**Alle Ausgaben des Epilepsie Forums – auch die bisherigen – sind auf der
Homepage des Landesverbands der Epilepsie-Selbsthilfegruppen BW
nachzulesen.**

Liebe Mitglieder und Freunde des Landesverbandes...




wir freuen uns, wieder eine bunte Mischung von ausgesetzten Themen Ihnen/Euch anbieten zu können. Gerne informieren wir über die Aktivitäten des Landesverbands, sowie Neues und Aktuelles rund um das Thema Epilepsie. Die Teilnehmer des LV-Seminars in Bad Liebenzell strahlten Ende September mit der Sonne um die Wette. Wie sehr hatten sie sich alle darauf gefreut, nach einem Jahr Pause, endlich wieder eine Veranstaltung in Präsenz miterleben zu dürfen. Denn für viele Betroffene ist es sehr hilfreich, zum Thema „Selbstkontrolle bei Epilepsie“ Strategien zu erlernen, um selbst soweit wie möglich mit verschiedenen Abwehrmethoden das Anfallsgeschehen zu kontrollieren und beeinflussen zu können.

Die sehr gut besuchten monatlichen Online-Meetings sind eine große Bereicherung in der Selbsthilfearbeit. Zumal auch immer wieder bei diesen Treffen Fachärzte zu verschiedenen, aktuellen Themen zu Wort kommen. Nachzulesen auf den Seiten 16 bis 18.

„Anfälle im Alter“ zeigen sich oft ganz anders, als die klassischen Symptome, wie Krämpfe und Zuckungen. Eine Broschüre dazu kann bei der Stiftung Michael bestellt werden.

Das Buch „Das Anfallskind - Antworten auf Fragen zu Epilepsien Kindes- und Jugendalter“ von Dr. med. Helmut Volkens informiert Eltern und Interessierte sehr gut über die Erkrankung Epilepsie.

Das Schwerpunktthema: „Rehabilitation bei Epilepsie“ ab Seite 21, listet einige REHA-Kliniken auf, die Patienten mit Epilepsie behandeln. Für viele Betroffene ist diese Adressenliste für eine anstehende REHA-Maßnahme sicher sehr interessant.



Auch wenn es ein etwas anderes Krankheitsbild betrifft, das aber doch sehr präsent in unserer Gesellschaft ist, berichtet unser Redakteur, Nils Hemmen, über die Neuerscheinung des Buch/Musikprojektes „Herausforderung angenommen!“ an dem er selbst bei dem gleichnamigen Song mitgewirkt hat.

Noch ist es ungewiss, was die Zukunft uns bringt, aber bitte bleibt in Kontakt miteinander. Denn so kann man Krisen am besten meistern. In diesem Sinne wünsche ich viel Freude beim Lesen und alles Gute für das Jahr 2022.

Rosemarie Keller

+++ Meldung

Hoher Info-Bedarf über „Status epilepticus“

Wissenschaftler der Abteilung für Neurologie des Instituts für Translationale Neurologie (ITN), Universität Münster, sind zusammen mit Kollegen der Universität Düsseldorf und des Klinikums Osnabrück im Rahmen einer Studie der Frage nachgegangen, wie hoch die selbst-berichtete Häufigkeit eines Status epilepticus (SE) bei Epilepsie-Patienten ist und welche Assoziation diesbezüglich mit den klinischen Merkmalen und dem Informationsgrad sowie der Notfallmedikation bei den Patienten bestehen. Studienteilnehmer waren 251 Personen mit Epilepsie eines Epilepsiezentrums. Die Analysen der gesammelten Studiendaten ergaben, dass 87 der 251 Epilepsie-Patienten (35 %) von ihnen schon einmal oder mehrfach eine Anfallsdauer von mehr als 5 Minuten gehabt hatten. Diese Patienten hatten eine geringere Wahrscheinlichkeit, anfallsfrei zu sein und nahmen zudem deutlich mehr aktuelle und vorangegangene Antiepileptika ein. Außerdem zeigte sich, dass überwiegend Frauen sowie die Risikofaktoren: Kognitive Einschränkung, jüngeres Lebensalter bei Epilepsiebeginn, eine Vorgeschichte mit Epilepsie sowie eine fokale Epilepsie mit Status Epilepticus-Anfällen häufig einhergehen. 67 % der Patienten gaben an, dass sie über Informationen bezüglich verlängerter Anfälle verfügten und 75 % wussten über die Notfallmedikation Bescheid. 85 % der Studienteilnehmer fanden es außerdem wünschenswert, dass sie zum Zeitpunkt der Epilepsie-Diagnose auch Informationen über den SE bekommen hätten, aber in nur 16 % der Fälle wurden diese Informationen zu diesem Zeitpunkt auch angeboten. Ein Status epilepticus ist bei Epilepsie-Patienten häufig anzutreffen, eine adäquate Patienteninformation ist aber nach wie vor unbefriedigend.

aus: epi-aktuell (drs)



Anfälle abwehren

Mögliche „Notbremsen“ bei aufkommenden Anfällen – das diesjährige LV-Burgseminar in Bad Liebenzell beschäftigte sich mit den Möglichkeiten, Anfälle im letzten Moment abzuwehren.



Als erste Referentin eröffnete eine gute Bekannte das Wochenendseminar im Schwarzwald: Anja Zeipelt, ihres Zeichens Autorin, Künstlerin und Epilepsie-Botschafterin las aus Ihrem Buch „Epilepsie – 100 neue Fragen, die Sie nie zu stellen wagten“, das sie wiederum mit dem Epileptologen Dr. Günter Krämer verfasst hat, nachdem der erste Band solch ein durchschlagender Erfolg war.

Logisch aber, dass sich bei diesem Seminarthema die Lesebeispiele von Anja auch sehr auf das Verhindern von Anfällen konzentrierte. Zwischen den Lese-Sequenzen plauderte die Autorin in gewohnt lockerer Art und Weise mit den Anwesenden, erzählte auch Privates und erläuterte ihre ganz persönliche Strategie aufkommende Anfälle zu unterdrücken soweit das möglich ist.



Anja Zeipelt

Anja Zeipelts „3 bis 4-Wege-Strategie“

Anja Zeipelt erzählte davon, dass sie im Januar 2021 gemeinsam mit ihrer Familie beschlossen hatte, ihre Medikation komplett auszusetzen. Die Begründung dafür waren die heftigen Nebenwirkungen, die sie dauerhaft ertragen musste, um „die einzelnen Momente der Anfälle“ zu verhindern. Und diese Rechnung ging für sie zu diesem Zeitpunkt einfach nicht mehr auf. Bis zum heutigen Tag lebt die lebensfrohe Frau also nun mit dem Risiko der Anfälle. Wer aber glaubt, dass sie das einfach nur so hinnimmt, der kennt Anja Zeipelt nicht! Denn mittlerweile hat sie entdeckt, dass sie den einen oder anderen aufkommenden Anfall tatsächlich „im Keim ersticken kann“. Das klappt zwar nicht immer, aber wohl immer öfter. Und weil Frau Zeipelt nicht nur mutig, sondern auch klug ist, hat sie herausgefunden, was die Anfälle verhindern kann: das „Umschalten“ von der einen auf die andere Gehirnhälfte. Das klingt ein bisschen wie nach Elektroarbeiten im Stromnetz – und tatsächlich ist es das auch ein bisschen. Wenn man weiß, dass unser Gehirn bestimmte Funktionen auf zwei Hälften verteilt hat und somit beispielsweise das logische vom emotionalen Bewusstsein scharf getrennt hat, kann es wirkungsvoll sein, wenn ein Anfall beginnt,



Das rasche Umschalten von einer auf die andere Gehirnhälfte kann dazu führen, dass ein aufkommendes Anfallsgeschehen abgewehrt wird. Startet ein Anfall beispielsweise in der linken Gehirnhälfte, in der eher die logischen Denkprozesse stattfinden, kann es sinnvoll sein, sofort die Aufmerksamkeit auf phantasiebetonte Wahrnehmungen „umzuverlagern“ wie Musikhören, Bilder betrachten, sich an Schönes zu erinnern. Denn all diese Dinge finden in der rechten Gehirnhälfte statt. Und diese Verlagerung der Gehirnaktivität kann dazu führen, dass ein aufkommender Anfall wieder stoppt, weil die Prozesse in der gegenüberliegenden Gehirnhälfte dem Anfallsgeschehen sprichwörtlich die notwendige Energie „stehlen“.

die momentane gedankliche Tätigkeit zu stoppen und in einen Bewusstseinsmodus der anderen Hirnhälfte überzuwechseln. Klingt kompliziert? Ist es aber gar nicht. Ein Beispiel dazu: Wenn Anja bemerkt, dass ein Anfall sich ankündigt und sie in diesem Augenblick beispielsweise in gedanklicher Arbeit versunken war, beendet sie abrupt das Nachdenken und schaltet sofort um auf die andere Gehirnhälfte durch beispielsweise das sofortige Anhören eines Musikstücks, welches in ihr positive Erinnerungen auslöst. Es scheint so, dass dieses sofortige Ablenken des Gehirns von einem Bewusstseinsmodus auf einen komplett anderen auch immer wieder den Anfall ablenken kann. Die drei Wege der Anfallsverhinderung bei Anja Zeipelt lauten: Erstens – entweder Musik hören. Oder zweitens: Sich sofort unter Kinder begeben – das klappt am besten, wenn ihre Enkelkinder zu Besuch sind – oder drittens: An etwas Schönes erinnern, was bei ihr wiederum am besten in Kombination mit dem Musikhören klappt. Eine vierte Möglichkeit, die Anja auch immer wieder hilft, aufkommende Anfälle zu unterdrücken, ist das Zusammensein mit Tieren. Als beseelte Hundebesitzerin hat sie das auch gleich auf dem Seminar gezeigt und ihre junge Hündin mitgebracht – auch wenn kein unmittelbarer Anfall zu erwarten war.

Nach dem Anfall ist vor dem Anfall

Was grundsätzlich als eher fatale Botschaft klingt, macht sich Anja Zeipelt zur Anfallsverhinderung sogar zunutze: Denn tritt ein Anfall dann mal auf bei ihr, analysiert sie im Nachhinein ganz genau, wie die Rahmenbedingungen vor und während des Anfalls waren. Was hatte ich vorher gegessen? Wie war meine Stimmung? Was war

im Vorfeld des Anfalls sonst noch passiert? Und so weiter und so weiter ... Aus den Antworten auf solche Fragen kann sie immer wieder Muster erkennen, die wenn sie diese Muster verändert, dazu führen können, dass die Anfälle, die normalerweise immer im Umfeld des Musters auftreten, ausbleiben. So ist ihr in der Vergangenheit bei einer solchen Musterrecherche aufgefallen, dass sie bei der Unterstützung anderer Mitmenschen in konfliktreichen Situationen, wesentlich mehr Anfälle entwickelt. Das heißt für Anja Zeipelt natürlich nicht, dass sie fortan keine Hilfe mehr anbietet. Aber es stellt sich ihr bei diesem Thema eben die Frage, wie tief sie sich in die Konflikte anderer Menschen mit hereinziehen lässt. Und hier hat sie erkannt, wenn sie sich etwas mehr Distanz zu den Problemen anderer gönnt, dann kann das bei ihr konkret Anfälle verhindern.



Rasch ausgeführte Konzentrationsübungen wie beispielsweise „Hase und Jäger“, wie hier dargestellt, können eventuell ebenfalls dazu dienen, beginnende Anfälle zu stoppen.

Workshop „Selbstkontrolle“

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ – wer kennt es nicht, das allseits bekannte Sprichwort. Im Fall von Epilepsie ist es noch etwas mehr wahr als ohnehin schon. Denn: Auf die Anfallsfreiheit zu vertrauen ist bei Epilepsie keine besonders gute Idee. Besser ist es da das Anfallsgeschehen so weit wie möglich kontrollieren und lenken zu können in die höchstmögliche Stufe von Anfallsfreiheit. Dass das bei jedem/jeder

Epilepsiebetreffenden individuell aussieht, liegt auf der Hand. Und dennoch macht es durchaus Sinn, sich diese individuellen Strategien der einzelnen Seminar-Teilnehmer:innen im Rahmen eines Workshops anzuschauen – in der Hoffnung, dass für möglichst viele möglichst viele neue Ideen der Anfallskontrolle vorhanden sind. In den Arbeitsgruppen recherchierten die „Workshop-ler:innen“ sowohl die Anfallsanzeichen von aufkommenden Anfällen wie auch die möglichen Abwehrstrategien der einzelnen Teammitglieder.

ANZEICHEN ...

aufkommender Anfälle

kurzfristig:

Beklemmende Gefühle wie Angst und Fremdheitsgefühle

langfristig:

eigenartige Geruchseindrücke

Absenzen

Augenverdrehen

Aura

Beklemmungen

Erhöhte Konzentration

Laute im vorab

Hüsteln

Aggressives Verhalten

Unruhe

ABWEHR ...

aufkommender Anfälle

Schmerzreiz setzen

Positives Denken

Mentales Training

Ruhe, Geborgenheit, Entspannung

Soziale Sicherheit suchen

Vagus-Nerv-Stimulation

Darüber sprechen

Positive Situation schaffen

Positives Einwirken von begleitenden Personen

Abstand und Ruhezone schaffen

Stimulation über Dinge, die man gerne macht





NIGHTWATCH versus SUDEP

Birgit-Elisabeth Langen, Account Managerin der holländischen Firma LivAssured B. V., eröffnete den Seminar-Sonntag mit einer sehr eindrücklichen Vorführung des Epilepsie-Überwachungssystems „Nightwatch“. Aus persönlicher Betroffenheit über den SUDEP ihres 14-jährigen Neffen hat Frau Langen seinerzeit bei dem holländischen Unternehmen beruflich eingesehen, um die ausgefeilte Technik gegen den „Sudden Unexpected Death in Epilepsy Patients“, auf deutsch: plötzlicher unerwarteter Tod bei Epilepsie, unter die Betroffenen zu bringen. Das eigentlich Besondere an diesem Nachtwache-System im Vergleich zu den Systemen der Konkurrenz ist, dass Nightwatch während der Nacht sowohl die Herzfrequenz wie auch die Bewegungsmuster überwacht und miteinander in Beziehung setzt. Aufgrund dieser rechnerischen Kombination können ernstzunehmende Anfälle eindeutiger unterschieden werden von beispielsweise Alpträumen, bei denen das Herz höher schlägt wie auch Bewegungen, die nicht von einem Anfallsgeschehen herrühren. Das Ergebnis lässt sich sehen: Während in einer Studie Nightwatch 9 von 10 ernstzunehmende Anfälle erkannte und meldete, brachten es die herkömmlichen Überwachungssysteme der Konkurrenz gerade mal auf 3 – eine gefährliche Lücke von 6 Fällen, die die Schlafüberwachung aus Holland nachgewiesenermaßen überbrückt.

Sicherheit auch am Tag

Wolfgang Schenk ist Berater beim Malteser Hilfsdienst und schloss mit seinem Vortrag über den Hausnotruf das Seminar-Wochenende ab. Wann ist ein Hausnotruf-System auch bei Epilepsie sinnvoll und was kostet es? Wie funktioniert der Hausnotruf?



Wie unterscheiden sich die Systeme Haus- und Mobiler Notruf? Alles Fragen, deren Beantwortung vor allem auch mit zunehmendem Alter immer interessanter werden – ob mit oder ohne Epilepsie. Herr Schenk machte bei seinem Vortrag keinerlei Hehl daraus, dass nicht nur die Malteser diesen Service anbieten, sondern auch andere Organisationen wie das Deutsche Rote Kreuz diese Option bieten können. Ein Vergleich der Optionen wie auch der Preise lohnt sich daher allemal. (nhh)



Die Burg-Seminaristinnen und Seminaristen 2021 – voll motiviert und vollständig geimpft.

Wir danken der GKV-Gemeinschaftsförderung BW für die Unterstützung des Wochenend-Seminars auf der Burg Liebenzell.





Sicherer Schlafen mit Epilepsie

NightWatch ist ein klinisch getestetes zertifiziertes Medizinprodukt (Klasse I) zur Erkennung epileptischer Anfälle. Es wurde für Patienten, Eltern, Partner und Pflegefachkräfte entwickelt, die nach einer effektiven Methode suchen, um nachts zuverlässig und rechtzeitig auf mögliche epileptische Anfälle aufmerksam gemacht zu werden.

Von Neurologen entwickelt ...von Familien empfohlen



Herzfrequenz- und Bewegungssensoren erkennen zuverlässig:

- ▲ *Myoklonien*
- ▲ *Tonisch-klonische Anfälle*
- ▲ *Tonische Anfälle*
- ▲ *Hypermotorische Anfälle*



Klinisch getestet ab 4 Jahre



Für Zuhause, in der Klinik und im betreuten Wohnen



Benutzer bewerten NightWatch mit 9 von 10 Punkten



Wir begleiten auf Wunsch Ihren Antrag bei der Krankenkasse



Bestellen Sie NightWatch mit 30 Tage Rückgaberecht

Telefon: +49 (170) 6057998

E-Mail: info@nightwatch.nl

Webseite: www.nightwatchepilepsie.de



NightWatch

Anfälle, die keine sind



Sowohl bei Säuglingen als auch bei Kleinkindern, Schulkindern und Jugendlichen können Anfälle auftreten, die zunächst den Anschein erwecken, epileptische Anfälle zu sein, es jedoch nicht sind. Einen umfassenden Überblick über nichtepileptische Anfälle, die als epileptische Anfälle missdeutet werden können, gibt der Arzt und Wissenschaftler Dr. med. Helmut Volkers aus Bremen in seinem bekannten Buch „Das Anfallskind -

Antworten auf Fragen zu Epilepsien im Kindes- und Jugendalter“. Seiner Meinung nach handelt es sich im Säuglingsalter z. B. oft um „Schauderanfälle“, welches Frösteln-ähnliche nichtepileptische Zitteranfälle gesunder Säuglinge sind oder um diese sogenannte „Hyperekplexie“, eine seltenere, meist erbliche Erkrankung mit extremer Schreckhaftigkeit und Übererregbarkeit. Aber auch „gutartige“ Schlafmyoklonien oder „Affektkrämpfe“ zählen zu den nichtepileptischen Anfällen bei Säuglingen. Kleinkinder zeigen neben „Affektkrämpfen“ u. a. oftmals den sogenannten „Pavor nocturnus“, der auch nächtlicher Angstanfall genannt wird, oder den „Benignen paroxysmalen Schwindel“. Im Schulkindesalter findet man häufig die „Tics“ oder auch schon Symptome einer kindlichen Migräne, die mit anfallsartigen Zuständen einhergehen kann. Bei Jugendlichen handelt es sich in seltenen Fällen z. B. um „psychogene nichtepileptische Anfälle“ („dissoziative Anfälle“) oder nichtepileptische, meist kurze Ohnmachten. Zu all diesen und weiteren Formen der nichtepileptischen Anfälle bei Kindern und Jugendlichen gibt der Autor in seinem Buch kurze und gut verständliche Erklärungen. Das Buch „Das Anfallskind“ ist 2006 im BoD-Verlag erschienen, umfasst 233 Seiten und hat die ISBN-Nr. 3-8334-6223-X.
aus: epi-aktuell (drs)

t... Termin-Ticker

SHG Monatsmeeting immer am 2. Dienstag im Monat > Anmeldungen für das Online-Meeting vorher unter: kontakt@lv-epilepsie-bw.de

Programm:

11. Januar 2022 Dr. Frank Kerling: „Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit Behinderung“ (MZEB)

REHAB Messe Karlsruhe, 23. bis 25. Juni 2022 > Der Landesverband ist mit einem Infostand vertreten.





Epilepsie im Alter – häufig anders

Krämpfe und Zuckungen sind die klassischen Symptome einer Epilepsie. Bei älteren Betroffenen kann sich die Erkrankung allerdings auch ganz anders zeigen.



Plötzlich fehlen die Worte, oder man erinnert sich nicht mehr an den Vortag: Hinter solchen Symptomen kann im Alter auch eine Epilepsie stecken. Bewusstseinsstörungen und Verwirrtheit oder Kopf- und Muskelschmerzen können ebenfalls Anzeichen einer Spätepilepsie sein, erläutert der Berufsverband Deutscher Neurologen.

Krämpfe und Zuckungen seltener

Epileptische Anfälle mit Krämpfen oder Zuckungen dagegen treten bei älteren Betroffenen seltener auf. Es sei wichtig, die Erkrankung schnell zu erkennen, denn während der Anfälle drohen ältere Patienten zu stürzen. Das wiederum kann zu Knochenbrüchen und Blutungen im Gehirn führen. Wer verdächtige Anzeichen bei sich oder Angehörigen bemerkt, sollte daher bald zum Arzt gehen. Er kann mögliche andere Ursachen wie eine Migräne oder Nebenwirkungen durch Medikamente ausschließen. Behandelt wird die Spätepilepsie mit Antiepileptika, allerdings in geringerer Dosis als bei jüngeren Patienten. Die Einstellung der Dosis erfolgt schrittweise und unter Berücksichtigung möglicher Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten, die der Betroffene regelmäßig einnimmt. (nhh)



Neue Infobroschüre: „Epileptische Anfälle bei älteren Menschen“

Bisher gibt es in Deutschland wenig Forschung dazu, wie ältere Menschen, die eine Epilepsie entwickeln, diese Erfahrung verarbeiten und welche Informationen, Unterstützung und Angebote sie brauchen. Da die Anzahl älterer Menschen in der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat und damit auch die Anzahl älterer Menschen, die epileptische Anfälle bekommen und Epilepsie entwickeln. In einer von der Stiftung Michael neu herausgegebenen Broschüre „Epileptische Anfälle bei älteren Menschen“ wird daher über Differenzialdi-

agnostik und Therapien der Epilepsien bei älteren Menschen informiert und Hilfen für Mobilität und Alltagsbewältigung beschrieben. Da es zur Selbständigkeit in der eigenen Wohnung in Deutschland wenig gibt, haben in der Broschüre norwegische Ergotherapeutinnen mit ihren Erfahrungen dazu beigetragen. Sie schildern exemplarische Beratungsprozesse, unter anderem Hilfen zur Prävention von Verletzungen durch Anfälle auch unter Nutzung moderner Technik. Aufgrund langjähriger Auswirkungen gilt Epilepsie in Deutschland als Behinderung, insofern sind Hilfen über die Sozialgesetzbücher geregelt. Anhand der Beschreibung von Mobilitäts-, Reise- und Sportmöglichkeiten, die die konkreten Krankheitsmerkmale und -verläufe bei unterschiedlichen Epilepsien berücksichtigen, sollen die Betroffenen im Umgang mit der Erkrankung gestärkt werden und die Selbständigkeit im Alter möglichst lange erhalten bleiben.

Diese Info-Broschüre ist vor allem für Betroffene und Angehörige. Sie ist jedoch auch für Fachkräfte gedacht, die im Bereich der Epilepsieberatung und der Epilepsievorsorgung beruflich und beratend tätig sind.

Quelle: Stiftung-Michael, Bonn

aus: epi-aktuell (map)

Hier gelangen Sie zum kostenfreien Download der Broschüre:

www.stiftung-michael.de/schriften/altersepilepsien/



„ZOOM“ nachlesen ...



Seit Mai veranstaltet der Landesverband an jedem zweiten Dienstag im Monat von 19.30 bis 21.00 Uhr ein offenes Online-Meeting per Video, an dem jede/r teilnehmen kann. Sinn und Zweck dieser Veranstaltung ist es, dass Gruppenmitglieder und Interessierte miteinander in Kontakt bleiben können, obwohl die diversen „Ups and Downs“ von Corona die Gruppentreffen sehr erschwert haben. Aber nicht nur der persönliche Austausch findet an diesen Dienstagabenden statt. Immer wieder werden in loser Reihenfolge auch Fachleute eingeladen, zu Themen zu sprechen, die für Epilepsiebetreffene besonders interessant sind. Bisher waren im LV-Zoom bereits zu Gast:

- Dr. Thomas Bast von der Epilepsie-Klinik für Kinder und Jugendliche am Epilepsiezentrum Kork
- Prof. Dr. med. Andreas Schulze-Bonhage, Abteilungsleiter des Epilepsiezentriums am Neurozentrum des Universitätsklinikum Freiburg
- Dr. Silke Ethofer von der Monitoring-Einheit an der Uniklinik Tübingen

Die neue Rubrik „Reinge-ZOOM-t“ im Epilepsie-Forum gibt zukünftig stichwortartig besondere Inhalte der einzelnen Beiträge wieder – allerdings ohne diese ersetzen zu können. Wer zukünftig an den ZOOM-Meetings des Landesverbands teilnehmen möchte, kann sich gerne an folgende Mailadresse wenden und bekommt dann im Vorfeld eines jeden Meetings den Zugangslink zur Veranstaltung zugemailt:

kontakt@lv-epilepsie-bw.de



ZOOM-Telegramm vom Dienstag, 13. Juli 2021 mit Dr. Thomas Bast. Thema: „Antiepileptika für Kinder“

+++ Anfallsfreiheit und Beschwerdefreiheit sind nicht das selbe. Im Zweifelsfall wird bei einer Therapie immer die Beschwerdefreiheit angestrebt. Der Grund: Unbedingte Anfallsfreiheit zu erreichen mit vielen Nebenwirkungen ist bei Kindern und Erwachsenen keinesfalls erstrebenswert +++ Neue Medikamente sind

nicht immer besser, als die bisherigen, aber oftmals verträglicher. Dazu bieten sie für manche Patientinnen und Patienten immer wieder neue Chancen auf Anfallsfreiheit +++ Die Kriterien für die Auswahl eines Antiepileptikums lauten: Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten, kognitive Effekte, Verhalten auf die Psyche, Verträglichkeit auf Organe +++ Die Auswahl einer Substanz zur Behandlung von Anfällen richtet sich immer nach folgenden Kriterien: Art der Anfälle, Alter, Geschlecht, Leidensdruck, Möglichkeit der EEG-Verbesserung, eventuell vorhandene Begleitkrankheiten. +++ Kombinationstherapie ist dann angesagt, wenn ein Antiepileptikum zwar einen positiven Effekt hat, aber nicht zur Anfallsfreiheit ohne Störwirkungen führt. +++



ZOOM-Telegramm vom Dienstag, 10. August 2021 mit Prof. Dr. Andreas Schulze-Bonhage. Thema: „Therapie-Resistenz“

+++ Therapieresistenz besteht aus medizinischer Sicht bereits ab dem Einsatz eines dritten Medikaments +++ Die Empfehlung bei Therapie-Resistenz: Sich an ein Epilepsiezentrum wenden und dort untersuchen lassen, welche Art von Epilepsie besteht +++ Es gibt verschiedene Wirkmechanismen bei Antiepileptika. Diese zu kombinieren ist bei Therapie-Resistenz sinnvoll. +++ Ein neues,

sehr vielversprechendes Antiepileptikum ist Ontozry (Wirkstoff Cenobamat) +++ In bestimmten Einzelfällen erzielen auch die Wirkstoffe aus der Cannabis-Pflanze (Cannabidol) gute Ergebnisse zur Anfallsverhinderung +++ Die immer wieder erwähnte so genannte Genthherapie ist momentan noch nicht verfügbar und wird zukünftig nur bei den relativ seltenen, genetisch-bedingten Epilepsien zum Einsatz gelangen. +++



ZOOM-Telegramm vom Dienstag, 12. Oktober 2021 mit Dr. Silke Ehofer. Thema: „Monitoring in Tübingen“

+++ Tübingen hält derzeit fünf Plätze zur Monitoring-Untersuchung parat
+++ Wichtigste Aufgabe des Monitorings ist die jeweilige Anfallsdiagnose: Welche Art von Anfall liegt vor? Handelt es sich wirklich um epileptische Anfälle? +++ Eine weitere Aufgabe der Tübinger Monitoring-Einheit ist die Klärung, ob eventuell eine Operation möglich ist (prä-chirurgische Diagnose)
+++ Die Nachkontrolle vor allem bei der Behandlung von Absencen-Epilepsien ist eine weitere wichtige Aufgabe der Tübinger Monitoring-Einheit. Hier kann kontrolliert werden, ob eine medi-

kamentöse Behandlung angeschlagen hat oder nicht. +++ Eine Monitoring-Untersuchung in Tübingen kann von Betroffenen jederzeit direkt beantragt werden. Die einzige Voraussetzung dafür ist ein Vorgespräch in der Epilepsie-Sprechstunde in der Epileptologie der Uniklinik Tübingen. +++ (nhh)

+++ Meldung

Bestellmöglichkeit DVD „Kunst und Epilepsie“

Bei der Schweizerischen Liga gegen Epilepsie in Zürich gibt es eine DVD, die sich mit dem Thema Kunst und Epilepsie beschäftigt. Produziert wurde die DVD „Art + Epilepsie“ von der Genfer Neurologin Frau PD Dr. med. Fabienne Picard. Sie beleuchtet das Thema an den Beispielen Dostojewski, Flaubert und Van Gogh, die alle selbst von Epilepsie betroffen waren. In einem Begleitwort zu dem Film berichtet Dr. Picard, dass Dostojewski, einer der größten russischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, in seinen Büchern regelmäßig auch das Thema Epilepsie behandelt hat und versuchte, den Lesern zu vermitteln, dass die Erkrankung etwas Natürliches sei, das jeden Menschen treffen könne. Der französische Schriftsteller Flaubert sprach in seinen Briefwechseln sehr häufig über Ängste und Probleme mit seiner Epilepsie-Erkrankung. Der niederländische Maler Van Gogh schließlich schrieb vor allem immer wieder an seinen Bruder, dass er sich in seine Arbeit stürze, um der Erkrankung zu entkommen. Die

DVD besteht aus 3 Teilen: Am Anfang steht ein Vortrag, dem eine Lesung von Texten der berühmten Persönlichkeiten folgt. Den Abschluss bilden eine Reportage über die Epilepsie und Interviews im Zusammenhang mit den berühmten Anfallskranken. Die Texte werden von dem Schauspieler Alain Carré und dem Pianisten François-René Duchâble vorgetragen bzw. mit Klaviermusik untermalt. „Diese DVD soll aufklären über die Epilepsie. Denn heute sind die Hintergründe dieser Krankheit ausreichend bekannt, um definitiv aufzuräumen mit unbegründeten Ängsten und Misstrauen“, so Frau Dr. Picard. „Art + Epilepsie“ kann direkt bei der Schweizerischen Liga gegen Epilepsie bestellt werden. aus: epi-aktuell (drs)

Kontakt:

Schweizerische Liga gegen Epilepsie
Seefeldstr. 84
Postfach 1084
8034 Zürich/Schweiz
Tel.: 0041 43 4886777
Fax: 0041 43 4886778
info(at)epi.ch
www.epi.ch





Rehabilitation bei Epilepsie



Abgeleitet vom lateinischen Wort „rehabilitatio“ für Wiederherstellung, gibt es selbstverständlich auch für epilepsiebetreffene Menschen entsprechende „REHA-Maßnahmen“. Interessant aber ist, dass die wörtliche Übersetzung des ursprünglichen Begriffs für viele Patienten so nicht gilt.

Denn: Tritt die Epilepsie erst einmal in ein Leben, bleibt sie in vielen Fällen auch dort vorhanden. Von der Wiederherstellung alter Zustände kann hier oftmals nicht die Rede sein. Vielleicht wäre es in diesem Zusammenhang weit besser den Begriff Rehabilitation in Habilitation umzubenennen. Also die Vorsilbe „Re“ für „Wieder“ einfach zu streichen. Denn gewöhnen müssen sich nahezu alle Menschen mit Epilepsie an das Leben mit dieser Störung.

Das Ziel rehabilitativer Maßnahmen muss daher, neben der Behandlung motorisch-funktioneller oder neurokognitiver Einschränkungen, in besonderem Maße auch die Erarbeitung vom Umgang mit der Erkrankung bzw. Information zur Erkrankung und die Einbeziehung der Angehörigen umfassen. Hierzu bedarf es einer hohen Einfühlbarkeit der Behandler gegenüber der Patient:innen insbesondere zur Beurteilung von individuellen Gefährdungslagen, sowohl beruflich als auch hinsichtlich

des privaten Umfeldes (Hobby, Sport etc.). Dabei sind der Beeinträchtigungsgrad der Epilepsie, die Prognose und der Verlauf zu berücksichtigen. Unzureichend geprüfte und fachlich nicht gerechtfertigt ausgesprochene Pauschalverbote sind daher fast immer unangebracht und nicht zielführend.

Vor einer Rehabilitationsmaßnahme sollte die medizinische Situation und Anfalls-situation stabil sein. Schwerpunkt der Rehabilitationsmaßnahme sind die Minderung von Funktionseinschränkungen sowohl im Bereich der Hirnleistung (Gedächtnis, Aufmerksamkeit etc.), bei körperlichen Einschränkungen sowie bei Problemen im psychologischen Umgang und der psychischen Verarbeitung der Erkrankung. Desweiteren besteht der Service einer Rehabilitationsmaßnahme bei Epilepsie oftmals auch darin, die Betroffenen in sozialen Fragestellungen zu beraten und zu unterstützen. Das Ziel muss dabei stets sein, eine möglichst uneingeschränkte Teilhabe am sozialen und beruflichen Leben und einen möglichst normalen Umgang mit der Erkrankung zu erreichen. (nhh)

REHA-KLINIKEN für Epilepsie in BW:

REHA-ZENTRUM GERNSBACH

Kontakt:

Telefon: 07224-9920

Fax: 07224-992430

Webseite: www.reha-zentrum-gernsbach.de

E-Mail: info.gernsbach@mediclin.de

SCHLÜSSELBAD-KLINIK

Kontakt:

Telefon: 07806-860

Fax: 07806-86202

Webseite: www.schluessebad-klinik.de

E-Mail: info.schluessebad@mediclin.de

SCHLOSSKLINIK BUCHAU

Kontakt:

Telefon: 07582 807-0

Fax: 07582 807-100

Webseite: schlossklinik-buchau.de/

E-Mail: info@schlossklinik-buchau.de



REHA-KLINIK BAD WURZACH

Kontakt:

Telefon: 07564-3010

Fax: 07564-301101

Webseite: www.rehabilitationsklinik-bad-wurzach.de

E-Mail: info@rehabilitationsklinik-bad-wurzach.de

VITAL-KLINIKEN SONNENBÜHL (BAD DÜRRHEIM)

Kontakt:

Telefon: 07726-6650

Fax: 07726-665824

Webseite: www.vital-kliniken.de

E-Mail: info.sonnenbuehl@vital-kliniken.de

In eigener Sache:

Dass unser Redakteur Nils Hemme Hemmen auch Musik macht, wissen ja bereits einige. Dass er aber mit dem Projekt SILBERFUXXX neue Lieder für reifere Menschen (mit und ohne Beeinträchtigungen) auf den Weg bringt, ist da eher neu.

Jetzt hat er mit anderen Musikern den Song „Herausforderung angenommen!“ komponiert und produziert. Der Titel ist die sprichwörtliche Begleitmusik für das gleichnamige Buch von Autor Peter Wissmann, das die Lebensgeschichte des Ehepaars Beni und Rolf erzählt, von denen Beni bereits seit Jahren an Demenz erkrankt ist. Und für beide dieser Schicksalsschlag kein Grund zur Verzweiflung ist. Im Gegenteil ...



10. November 2021, 09:30 / Ressort: stadt / E-Tag: 10.11.2021

Premiere – Der Reutlinger Musiker Nils Hemme Hemmen und Buchautor Peter Wißmann zu ihrem Projekt über Demenz

Herausforderung angenommen

VON ANDREAS DÖRR

REUTLINGEN. Zufall ist oft nicht mehr als das Aufeinandertriften von zwei Ereignissen, die zueinander in Verbindung stehen. So auch hier: Als sich der Reutlinger Musiker, Texter und Komponist Nils Hemme Hemmen und der Autor Peter Wißmann trafen, hatten sie zunächst Geschäftliches zu besprechen – um dann verblüfft festzustellen, dass sie reichlich Potenzial haben für ein gemeinsames Projekt, das das Thema »Demenz« in den Mittelpunkt rückt. Herzangelegenheiten ist eine Synthese aus Musik und Buch, die am morgigen Donnerstag um 19 Uhr bei einer Tandem-Veröffentlichung aus Lesung und Musikvideopräsentation, aus Gesprächen und Interviews online Premiere feiert (siehe Link am Ende des Artikels).

»Er fand's geil, ich habe dann gehirnt«

Nils Hemme Hemmen, der auch unter dem Namen »Silberfluzzo« künstlerisch unterwegs ist, erzählt Peter Wißmann von seiner Idee, neuen Pop-Rock für »ältere Menschen« in Alten- und Pflegeheimen zu spielen.

Denn dass Senioren und Seniorinnen nur für die Musik aus ihrer Vergangenheit empfänglich sein sollten, lässt der Sänger und Songwriter nicht gelten. »Meiner Erfahrung nach sind auch neue Musikstile für ältere Menschen spannend, wenn sie mit der Lebenswirklichkeit des Alterswands zu tun haben«, sagt der in Orschelhagen aufgewachsene Musiker. Peter Wißmann wurde beiläufig: »Als ich ihm von diesem Silberfluzzo-Projekt erzählt habe, hat er mich, ihm ein paar Sachen zu schicken. Er fand's geil. Ich habe dann gehirnt, weil ich das Buch/Musik-Projekt unbedingt machen wollte.«

Peter Wißmann arbeitet im »Team Wal« – Wachstum als der Lebensmittler. Dort setzt er sich dafür ein, dass ältere und Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung selbstbestimmt ihre Interessen vertreten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Dieses Ziel hatte Wißmann 15 Jahre lang auch in seiner Funktion als Geschäftsführer der Demenz Support Stuttgart, einer unabhängigen und gemeinnützigen Einrichtung, die sich der Aufgabe stellt, die Situation von Menschen mit Demenz zu verbessern. Die Einrichtung versteht sich als Nahtstelle zwischen Wissenschaft und Praxis. Wißmann leitete auch den Teilhabebereich Kakuk-TV und entwickelte eine Reihe soziokultureller Projekte. Der in Imsbach lebende Autor hat mehrere Bücher veröffentlicht.

Sein neues, gemeinsam mit einem »Demenzbetreffenen« und dessen Partner geschriebenes Buch, trägt den Titel »Herausforderung angenommen! Unser neues Leben mit Demenz«. Es erscheint am 22. November im Hogrefe-Verlag.



Nils Hemme Hemmen beim Gespräch in der GEA-Redaktion.

FOTO REINER

»Zu schwer, zu ungewohnt, zu unbekannt: Teilnehmen und sich einbringen können – auch bei Demenz –, hat keine Tradition in unserer Gesellschaft. Wir scheinen zu stark auf Versorgung und Betreuung fixiert zu sein. Doch die Forderung nach gesellschaftlicher Teilhabe steht auf der Tagesordnung«, sagt Peter Wißmann.

Die Idee zum Buch entstand während eines Gesprächs zwischen der Psychologin Christina Pletzer von Team Wal und Beni Steinhauer. Er ist mit Rolf Königsmann verheiratet. Das Leben des Ehepaars wurde vor ein paar Jahren durch die Demenzerkrankung von Beni Steinhauer erheblich erschüttert. Was Steinhauer Christina Pletzer erzählt, regte die Psychologin an zu einem Buch. Sie sprach mit Peter Wißmann, der bereits vor zwölf Jahren ein Buch mit einem Alzheimerbetroffenen geschrieben hatte.

Peter Wißmann führte über einen Zeitraum von einem halben Jahr Gespräche mit Beni Steinhauer und Rolf Königsmann und entwickelte das Buchmanuskript. Das Trio sprach Satz für Satz durch, ehe Beni Steinhauer und Rolf Königsmann das Skript absegnen. Wißmann dokumentiert darin die bemerkenswerte Lebensstellung und ungetrübte Lebens-

freude eines gleichgeschlechtlichen Ehepaars, das durch die Demenzerkrankung von Beni Steinhauer nicht verzweifelte. Im Gegenteil.

Im Mittelpunkt des Buches stehen das Leben und der Alltag des Paares. Sie beschreiben, wie sie sich kennengelernt, geheiratet und gemeinsame Reisen genossen haben. Einträglich schildern sie, wie sich die Demenz erstmalig bemerkbar machte und wie sie fortan ihr Leben und ihre Beziehung verändert hat. Klar benennen sie, was sie im Leben weiterbringt: gute Freunde, Familie, Haustiere, Selbsthilfegruppen, Reisen, Gesang, Musik, Nespazier und Offenheit. Aber auch, auf was sie liebend gern verzichten würden: Halbaktivismen, Sorgen, Trauer und Zukunftslängste. Erschwerend kam in den beiden vergangenen Jahren die Coronapandemie hinzu. Menschen mit Demenz haben Probleme damit, Gesichter hinter Masken zu erkennen und zu lesen.

Als klar war, dass Nils Hemme Hemmen Musik und Text für den gleichnamigen Song »Herausforderung angenommen« liefern sollte, batuchte Hemmen musikalische Mitstreiter. Lange suchen musste er nicht. Mit Gitarrist und Sänger Armin »Luser« Martis spielt Hemmen seit 43 Jahren bei KO, der legendären Reutlinger

Rockband. Auch mit Günther Illi, Musiker und Produzent aus Neuffen, gab's früher schon gemeinsame Musikprojekte.

Günther Illi arbeitete nach Abschluss eines Wirtschaftsstudiums mit dem Schwerpunkt Marketing/Werbung bei einer Plattenfirma. 1990 erschien unter dem Projektnamen Illi-soize das Soloalbum »Get Ready«. Am Schlagzeug saß der Reutlinger Thomas Dorr, der mit Ulrich »James« Heiter 1985 das Duo »Two of Us« und die Single »Blue Night Shadow« erpresste. In höhere und höchste Chartreihen katabilierte. Seit 1996 komponiert Illi für Film und Fernsehserien. Erlernt unter anderem die Musik zu Tatortfolgen und zu Polizeistützpunkt-Episoden. Bis 2005 war er Gitarrist der Band The Brandalls, die ebenfalls Stücke für TV-Produktionen beisteuerte.

Mit Luser Martis verbindet Nils Hemme Hemmen eine Freundschaft, die weit über das gemeinsame Musikmachen hinausgeht. Wer mehr als 40 Jahre gemeinsam auf großen und kleinen Bühnen gestanden hat, braucht keinen Psychotherapeuten, wenn's im Gebälk mal knirscht. »KO probiert wieder«, sagt Nils Hemme Hemmen. Am Beck sind die beiden Kassettinnen Alisha Lazi und Marion Baich, die sich ihren Job je nach Verfügbarkeit teilen. »Unsere Bassistinnen sind generell jünger als wir. So drücken sie den Altersdurchschnitt der Band«, sagt Nils Hemme Hemmen, der die Proben im Ofendings Lamm genießt. Am Schlagzeug sitzt Ewa Ig, der dort seit vier Jahrzehnten sitzt. Betrieben wird das Lamm seit 20 Jahren von Luser Martis und dessen Frau Bea. »Auftrittsfragen gibt es beweis. Aber wir müssen schauen, wie sich Corona entwickelt«, sagt Nils Hemme Hemmen.

»Peter Wißmann liest, wir liefern die Musik dazu«

Eingepflegt wurde der Song zum Buch von Nils Hemme Hemmen (Keyboard und Gesang), von Luser Martis (Gesang) sowie von Pia Wilmer am Saxofon. Günther Illi an der Gitarre und Theosten Wiemann an den Drums in Nils Neuffen's Toronto. »Wir wollen morgen beim Live-Stream demonstrieren, dass man mit dem Thema Demenz offen umgehen kann, mit einer bestimmten Leichtigkeit, ohne dass wir aus der Verantwortung einen Potpourri machen. Dazu ist die Sache zu ernst«, sagt Nils Hemme Hemmen. Sollte das Projekt den Zuspruch bekommen, den sich seine Protagonisten erhoffen, geht's im kommenden Jahr auf Lebersee. »Peter Wißmann liest, wir liefern die Musik dazu. Playback oder live, verstärkt oder unplugged.« (GEA)

www.kam-wal.com
www.silberfluzzo.de

Anmeldung Online-Premiere Herausforderung angenommen: <https://hausforschung-angenommen.com>

Selbsthilfegruppen in Baden-Württemberg:

Aalen:

Leni Hanßen
Elsterweg 4 in 73434 Aalen
Telefon: 07361 5280947
0157 39201819
leni.hanssen@gmx.de

Biberach/Ravensburg Elterngruppe:

Kerstin Papentfuß-Alpan
Telefon: 0751 9770682
kpapalp@web.de

Crailsheim:

Bruno Huet
Bronnholzheimer Straße 12/1
74589 Satteldorf
Telefon: 07951 468355
Telefax: 07951 277659
brunohuet@web.de

Freiburg: POTZBlitz – Eltern-Selbsthilfegruppe für Kinder mit Epilepsie Dr. med. Jörg Budde

Sekretariat Kinderklinik St. Hedwig
Telefon: 0761 2711-2801
paediatrie@rkk-klinikum.de

Freiburg:

SHG für Erwachsene im
Berufslieben
Bernarda Deufel
79098 Freiburg
Telefon: 0761 2168735
selbsthilfe@partitaet-freiburg.de

Heidenheim:

Charlotte Rollwagen
Fleinheimer Strasse 9
89564 Nattheim
Telefon: 07321 4891339
c.rollwagen@aol.de

Heilbronn:

Jürgen Reinhold
Telefon: 07143 9697722
reinhold-boemningheim@gmx.de

Karlsruhe:

Susanne Viehbacher
Parkstrasse 38 in 76131 Karlsruhe
Telefon: 0721 694544
Telefax: 0721 9664267
shg-epi-ka@t-online.de

Kernen im Remstal:

Dorothee Fallaschek
Friedrichstraße 32 in 71394 Kernen i. R.
Telefon: 07151 45762
epilepsie-kerne@gmx.de
Homepage: <http://epilepsie-kerne.jimdo.com>

Laupheim:

Josefine Kozlowski
Biberacher Straße 9 in 88471 Laupheim
Telefon: 07392 8334
josefine.kozlowski@t-online.de

Mosbach:

Elterngruppe 3 Her(t)z
Telefon: 0176 95589530
drei-hertz-gruppe@t-online.de

Nürtingen:

Rosemarie Keller
Vogelsangstrasse 31 in 72667 Schlaitdorf
Telefon: 07127 18259
kontakt@lv-epilepsie-bw.de

Offenburg:

Frank Huber
Telefon: 0171 3114183
f.huber@t-online.de

Ravensburg:

Rüdiger Werner
Telefon: 0751 7692454

Reutlingen:

Thomas Meyfarth
Telefon: 07071 7931549
Bernd Henes
Telefon: 07121 46883
epilepsie.rte@googlemail.com
www.epilepsie-reutlingen.jimdo.com

Rottweil:

Gabriele Meier
78628 Rottweil
Telefon: 0741 12049
Homepage: <https://www.epilepsie-rottweil.de>

Stuttgart:

Treffpunkt für junge
Menschen mit Epilepsie,
André Häußler
73344 Gruibingen
Telefon: 07335 1850727
Treffpunkt_juenger_Betroffener@gmx.de

Stuttgart:

Edeltraud Böhringer
70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon: 0711 799120
Telefax: 0711 977498
edeltraud-boehringer@t-online.de

Schwäbisch Gmünd:

Klaus Meyer
Telefon: 07171 8076041
www.epilepsie-gd.de

Schwäbisch Hall:

Hilde Egner
Neumäuerstraße 24
74523 Schwäbisch Hall
Telefon: 0791 51401
hilde.egner@web.de

Tübingen:

Elterngruppe F.A.K.T.
Gabi Niederwieser
Hanna-Bernheim-Straße 38
72072 Tübingen
Telefon: 07071 7701707
fakt-elterntreff@t-online.de

Ulm:

Treffpunkt für junge
Menschen mit Epilepsie,
Ulm, Neu-Ulm und Umgebung
Julia Höhe
Virchowstraße 26
89075 Ulm
Telefon: 0731 7051556
julia-hoehe@t-online.de

Ulm-Neu-Ulm/Alb-Donaukreis:

Treffpunkt für Eltern epilepsie-
kranker Kinder
Evangelia Winkow
Am Erlenbach 33
89610 Oberdischingen
Telefon: 0151 54884823
info@ulmer-elterntreffpunkt-
epilepsie.de